

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 9

Artikel: Die aktuelle Schul-Debatte : posttraumatisches Frühfranzösisch
Autor: Thiel, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Posttraumatisches Frühfranzösisch

Oder: Wie die Sprache zunehmend durch Sprachkompetenz ersetzt wird.

Das Französisch, das im Thurgau gesprochen wurde, war den Romands schon lange ein Dorn im Ohr. Die grellen Vokale der Ostschweizer staken wie Stacheln in der weichen Sprache der Welschen. Dies mochte die Westschweiz nicht mehr länger ertragen. Deshalb haben sich die französischsprachigen Kantone verbündet, um gemeinsam Druck auf die **Thurgauer Bildungsbehörden** auszuüben und diese zu zwingen, das Französisch aus den Lehrplänen zu streichen. Stattdessen wird an Thurgauer Schulen in Zukunft Italienisch unterrichtet. Denn mindestens eine zweite Landessprache sollen auch Thurgauer lernen. Und für Tessiner klingen die offenen Ostschweizer Vokale wie schönstes Kalabresisch, weshalb sich auch die N'drangheta im Thurgau wohl fühlt.

Auch in **anderen Kantonen** wurde Französisch als Schulfach abgeschafft, wenn auch aus anderen Gründen. In Zürich lernen die Schüler nicht mehr Französisch als Sprache, sondern sie lernen, sich eigenständig die Kompetenzen anzueignen, deren Erwerb Voraussetzung ist, um Französisch lernen zu können. Auf Nachfragen hin zum Erfolg dieser Methode lässt die Zürcher Bildungsdirektion verlauten, die Forscher seien noch nicht in der Lage, genaue Auswertungen vorzunehmen, da die Messmethoden noch in Kinderschuhen steckten, aber die Kinder wirkten dafür umso kompetenter.

Der **Kanton Bern** ging noch einen Schritt weiter und ersetzte den Französischunterricht durch das Fach Umweltkompetenz. Die Welschschweiz spielt inhaltlich im Unterrichtsstoff nach wie vor eine zentrale Rolle, und zwar als schlechtes Beispiel. Auch in **Graubünden** wollte man das Unterrichtsfach Französisch aus den Schulzimmern verbannen, musste dann aber feststellen, dass es offensichtlich gar nie eingeführt worden war. Und die **Appenzeller** müssen sogar erst mal eine Schule bauen, um dann den Französischunterricht darin abschaffen zu können. Die **Walliser** wiederum überlegen sich, den Deutschunterricht zu streichen, da dieser bei Wallisern offensichtlich nichts nützt. In **Basel** denkt man über eine Fusion der beiden Fächer Deutsch und Französisch nach.

Es herrscht ein breiter Konsens darüber, dass es von grossem Vorteil wäre, Dinge deutsch und deutlich sagen zu können, und zwar so, dass es auch die Franzosen verstehen. Ein **Zürcher** Vorstoss mit dem Anliegen, das Französisch auch in der Westschweiz abzuschaffen, um für Deutschschweizer Austauschschüler das Welschjahr attraktiver zu gestalten, traf auf heftigen Widerstand seitens der Westschweiz, was die Zürcher allerdings nicht verstanden, weil sie zwar die unterdessen eindeutig messbaren Kompetenzen vorweisen, Französisch lernen zu können, es aber nie gelernt haben.

Der **Bundesrat** enthält sich einer eindeutigen Stellungnahme, um die laufende Diskussion nicht zu beeinflussen, droht aber damit, im Falle einer ausbleibenden raschen Einigung hart durchzugreifen, und zwar indem er dort nachgibt, wo am meisten Druck auf ihn ausgeübt würde. Dass sich **Brüssel** eingeschaltet und via Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte den schweizerischen Aussenminister Didier Burkhalter damit beauftragt hat, dafür zu sorgen, dass alle europäischen Landessprachen an Schweizer Schulen gleichberechtigt behandelt würden, trug ausnahmsweise zur Konsensbildung bei. Am Ende des Sprachenstreits beschloss man, jegliche Diskriminierung von Sprachen an Schulen generell zu verbieten und zum Ausgleich zwischen den Sprachregionen alle Unterrichtssprachen gleichberechtigt abzuschaffen, um künftig nur noch die Voraussetzungen für Sprache zu unterrichten bzw. die Kompetenz zum Spracherwerb zu fördern in der Hoffnung, die Schüler dazu motivieren zu können, irgendwann mal selber eine Sprache zu lernen.

Doch bereits droht der nächste **Sprachenstreit** an, weil die Thurgauer gemerkt haben, dass kleine Kinder zuerst gutturale und somit französische Laute von sich geben und erst später lernen, klare, helle Vokale zu formen, was sie als Diskriminierung der Ostschweizer Dialekte betrachten. Thurgauer Bildungspolitiker fordern nun eine Frühförderung des Bildens greller Vokale bereits in den Kinderkrippen. Andernfalls würde als Gegenmassnahme der Unterricht in Frühfranzösisch mit Thurgauer Akzent wieder eingeführt.

ANDREAS THIEL

FONDUE FUN

Schönste Vielfalt für Fondue-Freunde



Der spontane Gedanke, wenn man an Fondue denkt, ist Winter, gemütliches Beisammensein mit Freunden, gute Gespräche, Käse. Fondue ist aber nicht nur Käse. Nicht mehr. Möglich macht's FondueFun, der klein, fein und erweiterbar ungeahnte Möglichkeiten bietet. Fleischtiger kommen genauso auf ihre Kosten wie Vegetarier, Fischliebhaber oder Schoggischlemmermäuler. Mit FondueFun sind beim «fondülen» der Vielfalt keine Grenzen gesetzt. Auf die Fondue-Gabel, fertig, los . . .

www.stockliproducts.com

STÖCKLI

A. & J. Stöckli AG
CH- 8754 Netstal

Schweizer Familientradition seit 1874